

## Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

### 2. Sonntag der Osterzeit

#### Von der Bedeutung des ersten Tages: Thomas, der Zweifelnde - Thomas der Glaubende

Am zweiten Sonntag der Osterzeit hören wir erneut eine Auferstehungserzählung - eine Geschichte, die sich nur beim Evangelisten Johannes findet (Joh 20,19-31). Nach Maria von Magdala, Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, den bisherigen Protagonistinnen und Protagonisten der bei Johannes überlieferten Erzählungen der Auferstehung, rückt Thomas in den Mittelpunkt, der ein eindrucksvolles Zeugnis seines Glaubens gibt. Die Geschichte gliedert sich in drei Szenen.

Die erste ist am Abend des ersten Tages, d.h. des Auferstehungstages situiert. Sie schließt einen vollen Tag ab, der damit begonnen hatte, dass Maria von Magdala vor Aufgang der Sonne zum Grab gekommen war. Sie war daraufhin zu Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, gelaufen und mit ihnen zum Grab zurückgekommen. Die beiden entdeckten, dass das Grab leer ist. Maria begegnete danach dem Auferstandenen, den sie zunächst nicht erkannte. Anschließend brachte sie den anderen Schülern Jesu die Kunde von der Auferstehung. Am Abend - und das ist eben die erste Szene, die wir heute hören - begegnet der Auferstandene seiner Schülergruppe, die irgendwo bei verschlossenen Türen versammelt ist, verkündet ihnen den Frieden und spricht ihnen den Heiligen Geist zu.

Die zweite Szene lässt Thomas auftreten. Wann das genau geschieht, wissen wir nicht - jedenfalls ist die Präsenz Jesu nicht mehr erfahrbar, was Thomas verständlicherweise an der wundersamen Geschichte der Begegnungen mit dem Auferstandenen zweifeln lässt.

Die dritte Szene spielt eine Woche nach den Begegnungen mit dem Auferstandenen wieder an einem ersten Tag der Woche. Da versteht auch Thomas sofort, worum es geht, und braucht keine Beweise mehr, dass Jesus nicht im Tod geblieben ist. Sein Bekenntnis - „Mein Herr und mein Gott!“ - ist ähnlich innig, wie das der Maria von Magdala eine Woche zuvor beim Grab. Ist es der erste Tag der Woche, der an den *Tag eins* der Schöpfungserzählung in Genesis 1 erinnert, der den Auferstandenen sehen lässt? Nicht an jedem Tag kann der Mensch die göttliche Fülle, die ihm im Auferstandenen entgegenkommt, erkennen, sondern an dem Tag, der in unvergleichlicher Dichte auf Gottes schöpferische Kraft verweist. Sie zeigt sich darin, dass aus der Finsternis wieder Licht hervorgeht: „Es ward Abend und es ward Morgen.“ Der Tag, der für die Kreativität Gottes schlechthin steht, lässt uns auch erkennen, dass der Tod verwandelt werden kann. Es ist dies überdies auch der Tag der Vergebung der Schuld, wie wir ebenfalls heute im Evangelium hören: „Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie

behalten.“ Im Kontext des ersten Tages versteht dies auch Thomas. Wenn er sagt: „Mein Herr und mein Gott!“, dann bedeutet das nicht, dass es mit Jesus nun einen zweiten Herrn und Gott neben dem einen Gott gibt, sondern dass sich in Jesus – in seiner Auferstehung und in seiner Präsenz im Geist – nichts anderes ereignet als die schöpferische Kraft Gottes.

An dieser Stelle könnte das Evangelium zu Ende sein – allerdings ereignet sich hier noch eine Wendung, bevor der Schluss erreicht ist, der dann aber auch noch nicht das Ende ist (es folgt unerwartet noch ein weiteres Kapitel, Johannes 21). Zunächst lobt Jesus Thomas: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du.“ Dann ermutigt er uns, die später Kommenden, die Jesus nicht sehen können: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Das ist kein Tadel an Thomas, der gerade das große Bekenntnis ausgesprochen hat und von Jesus gelobt wurde, sondern eben eine Ermutigung für uns. Dem folgt ein kurzes Nachwort, das erstens besagt, dass es noch viele andere Zeichen von Jesu Auferstehung gegeben habe, diese aber nicht aufgeschrieben wurden. Sie gehen über das Buch hinaus – sollten sie gar bis zu uns reichen? Zweitens erklärt das Nachwort, warum überhaupt Zeugnisse der Auferstehung aufgeschrieben wurden. Der Schülerkreis Jesu hatte dafür nach den eindrücklichen Erfahrungen der Präsenz Jesu ja wohl keinen Bedarf. Es gehe vielmehr um uns, auch wir sollten zum Glauben kommen und dadurch zum Leben gelangen:

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Weiters hören wir heute eine Lesung aus der Apostelgeschichte (4,32–35), welche die Bedeutung der Verkündigung der Auferstehung für die Apostel zeigt: „Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.“ Wir beten Teile des 118. Psalms, dem in der Osterzeit eine wichtige Rolle zukommt, weil er genau das beschreibt, was die Apostel in Jesus erfuhren: „Ich werde nicht sterben, sondern leben, um die Taten des Herrn zu verkünden.“ Die Lesung aus dem ersten Johannesbrief (1 Joh 5,1–6) spricht vor allem vom Bekenntnis zu Jesus als dem Christus, d.h. dem Messias, welches aus Sicht der Schülerinnen und Schüler Jesu besonders durch die Erfahrung der Auferstehung gestärkt wurde.